

# Nichts für Stil-Puristen

Hildesheimer Allgemeine  
11.01.2010

„Mariëlla Tiroto & The Blues Federation“ geben ihr größtenteils überzeugendes Debüt in der Bischofsmühle

VON CLAUD KOHLMANN

HILDESHEIM. Draußen hatte Wintersturm „Daisy“ sein Kommen angekündigt und für geradezu absurde Vor-Katastrophen-Ratschläge gesorgt. Drinnen in der Bischofsmühle tobte kein Schneesturm, zum Glück. Hier versuchten an diesem Abend „Mariëlla Tiroto & The Blues Federation“ gegen das Wetter und die Kälte in der Mühle anzuspielen.

Mariëlla Tiroto ist Halbtalienerin, lebt in Holland und hat sich mit Jazz einen Namen gemacht. Einen sehr guten sogar. Vor knapp zwei Jahren brachte sie dann ihr Blues-Debüt auf den Markt und bekam auch auf diesem Feld viel Anerkennung. Allerdings muss man sagen, dass ihre Musik nichts für Stil-Puristen ist. Was Tiroto und ihre vier Mitmusiker bringen, ist eine muntere Mixtur, die teilweise nur noch das harmonische Schema mit dem Blues gemein hat.

Dennoch, „Mariëlla Tiroto & The Blues Federation“, bestehend aus der Namensgeberin sowie Harald Koll (Gitarre/Bass), Michel de Kok (Bluesharp), Heins Greten (Bass/Klavier) und John Kakiay (Schlagzeug), verstehen ihr Handwerk. Bluesrock im weitesten Sinne, kombiniert mit Jazz, Soul und Latin, wurde dem Publikum kredenzt, serviert mit einem hervorragend ausgewogenen Sound.

Besonderen Eindruck macht zunächst einmal die Frontfrau. Mit ihren gerade mal 1,60 Meter Körpergröße und ihrem

südeuropäischen Aussehen entspricht sie so gar nicht dem Blues-Archetyp. Ihre Stimme straft solche Überlegungen aber Lügen. Dunkel, tief und kehlig ist sie und damit so ganz anders, als das Erscheinungsbild es vermuten lässt. Das Timbre und ihre Artikulation erinnern manchmal an Grace Jones, manchmal an Tina Turner. Aber wie immer hinken solche Vergleiche. Ihre Bühnenpräsenz ist hervorragend, ihr Auftreten sympathisch, und sie kann verdammt gut singen. Nicht nur musikalisch geht sie eigene Wege, auch ihre Texte sind nicht unbedingt bluestypisch, da sie sich viel mit Gesellschaftskritik beschäftigen, und nur am Rande mit persönlichen Befindlichkeiten.

Die „Blues Federation“ liefert ein solides Fundament. Egal ob jazzig balladierend, mit Funk-Rhythmen jonglierend oder in den Bluesgefilden wildernd, meistens ist die Band auf dem Punkt. Das liegt zum größten Teil am phänomenalen Schlagzeuger John Kakiay. Er ist ein Großmeister in Sachen Groove. So locker, wie er die verschiedensten Stimmungen zum Schwingen bekommt, schaffen das nur wenige. Außerdem spielt er songdienlich, dynamisch immer passend und bis auf wenige Ausreißer lautstärkemäßig der Mühle angepasst.

Gitarrist Harald Koll ist ebenfalls sehr gut an seinem Instrument, Harpspieler de Kok kam erst auf Touren, als er auf den klassischen Bluesharp-Sound wechselte

(vorher war es einfach zu glatt), und Bassist Greten, übrigens mit Mariëlla Tiroto verheiratet, hatte Tempo und Metrum im überwiegenden Teil der Fälle gut im Griff.

So wurde es doch noch warm in der Bi-

schofsmühle, und zwar nicht nur auf der Bühne. Dass „Mariëlla Tiroto & The Blues Federation“ nicht ohne Zugaben davonkamen, hatte deshalb auch nichts damit zu tun, dass das Publikum nicht so schnell in den Schnee hinauswollte.



Mariëlla Tirotos Bühnenpräsenz ist hervorragend, ihr Auftreten sympathisch, und sie kann verdammt gut singen.  
Foto: Hartmann